

*Das Lachen der Kinder
ist unser größtes Geschenk*



**Projektbeschreibungen und -ideen
für die Arbeit mit Flüchtlingskindern**



Das Lachen der Kinder ist unser größtes Geschenk

Projektbeschreibungen und -ideen für
die Arbeit mit Flüchtlingskindern

Herausgegeben vom
Diakonischen Werk
der Evangelischen Kirche
in Deutschland e.V.

Wir danken der Arbeitsgruppe „Flüchtlingskinder und -jugendliche“ für die Mitwirkung bei der Erstellung der Broschüre, insbesondere Sigrid Ebritsch, Ingrid Lühr, Inge Mugler und Kirsten Schneider.

Herausgeber: Diakonisches Werk der EKD
Stuttgart Mai 2003

Redaktion: Claudia Schmidt
Christel Gutekunst

Für die Inhalte der Beiträge sind die jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortlich.

ISBN 3-937291-01-6

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Jürgen Gohde	
Junge Flüchtlinge in Deutschland	8
Kirsten Schneider	
Mehr „Pisa“ für Flüchtlingskinder – Können Hausaufgaben in Sammelunterkünften Spaß machen?	11
Peter Luibl	
Kinderwelten – Begegnungswochenenden zwischen Flüchtlingskindern und einheimischen Kindern	16
Ellen Jahraus-Michy	
Fremde brauchen Freunde – Integrationsförderung für Familien und Kinder in zwei Flüchtlingsunterkünften	21
Caroline Lewandowski	
Freibadkarten für Kinder von Asylbewerbern	25
Eva Arnold-Schaller	
Ausbildung eines blinden Flüchtlingsjungen aus dem Kosovo	29
Eva Arnold-Schaller	
Süß und salzig – 30 Jahre Schulaufgabenhilfe	33
Irene Adolph	
Fahrräder für Flüchtlingskinder	36
Gottfried Brezger	
Immer wieder montags – Spielnachmittage im Flüchtlingswohnheim	39
Anja Müller	

Einzelvormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Schleswig-Holstein	42
Margret Best	
Schüleraktion Hausaufgabenhilfe – Da bleibt niemand sitzen! . .	46
Peter Jilani	
Begleitetes Malen	49
Susanne Nerat-Lohmann	
Kinderferientage in Garbsen	53
Silvia Kessler	
Weihnachtsmänner aus dem Süden	57
Peter Jilani	
Adressen der Autorinnen und Autoren sowie weitere Ansprechpartnerinnen	60
Literaturhinweise	64

Vorwort

Unruhen und kriegerische Auseinandersetzungen in der Welt nehmen zu. Ein kleiner Teil der Opfer aus den verschiedensten Ländern sucht bei uns Zuflucht und Schutz – auch Kinder und Jugendliche. Kinder, die Verfolgung, Gewalt und Vertreibung erleben mussten, leiden besonders. Sie haben kaum Chancen auf eine unbeschwerter Kindheit. Als Asylbewerber oder Flüchtlinge machen sie hier oft die Erfahrung unerwünscht zu sein und abgelehnt zu werden. Doch Flüchtlingskinder sind in erster Linie Kinder und junge Menschen, die bei uns eine sichere und lebenswerte Zukunft suchen – sei es auch nur für eine gewisse Zeit, bis sie in ihre Heimatländer zurückkehren können.

„Handeln Ehrensache!“ ist selbstverständlich für Menschen, die dieses Buch geschrieben haben, die sich ehrenamtlich mit viel Engagement, Ideen und Phantasie der Kinder annehmen, die fliehen mussten und bei uns Schutz und Sicherheit suchen. Ihnen allen gilt unser besonderer Dank; stellvertretend für alle, die sich ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit engagieren, denn ohne sie ist Diakonie nicht denkbar, würde Diakonie nicht leben.

Machen Sie mit! Die vorliegende Ideensammlung möchte Ihnen Lust machen auf eigene Aktivitäten, Ihre Phantasie und Kreativität anregen, ähnliche Aktionen selbst auszuprobieren.

Beschrieben sind unter anderem mögliche Aktivitäten mit Kindern in Unterkünften wie Hausaufgabenhilfe, Spielnachmittage, Freizeitgestaltung, Aktionen wie Freibadkarten oder Fahrräder für Flüchtlingskinder bis hin zu Vormundschaftsvereinen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Jeder Beitrag ist so aufgebaut, dass Sie wichtige Hinweise zur Idee, Durchführung, aber auch zu den Schwierigkeiten und beachtenswerten

Besonderheiten der Aktivitäten finden. Alle Projekte sind bereits erfolgreich durchgeführt worden und können den Gegebenheiten in Ihrer Nähe entsprechend abgewandelt und ergänzt werden.

Vielleicht haben Sie auch ganz neue Ideen? Dann suchen Sie sich Gleichgesinnte, werden Sie aktiv und freuen Sie sich mit den Kindern – denn: Das Lachen der Kinder ist unser größtes Geschenk.

Jürgen Gohde

Stuttgart, Mai 2003

*Jesus nahm ein Kind,
stellte es mitten unter sie und herzte es
und sprach zu ihnen:
Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt,
der nimmt mich auf;
und wer mich aufnimmt,
der nimmt nicht mich auf,
sondern den,
der mich gesandt hat.*

Markus 9, 36–37

■ Junge Flüchtlinge in Deutschland

Kinder und Jugendliche haben viele Bedürfnisse und benötigen Hilfeleistung, Begleitung und Förderung, damit sie die gesellschaftlichen Möglichkeiten kennen und nutzen lernen und ein selbstverantwortliches Leben führen können.

Flucht, Vertreibung und Migration können sich in der sensiblen Phase des Kindes- und Jugendalters nachhaltig auswirken. Der Verlust der gewohnten Umgebung und der sozialen Kontakte führen bei Kindern und Jugendlichen schnell zu einer existenziellen Verunsicherung. Sie verlieren das Vertrauen in sich und ihre Umgebung.

Die Lebensrealität junger Flüchtlinge hier in Deutschland ist geprägt von

- der Fluchterfahrung
- der Unsicherheit über den weiteren Aufenthalt
- der Unterbringungssituation
- der sozialen Ausgrenzung und materiellen Armut
- der schulischen Situation

Kinder und Jugendliche flüchten im Familienverband, allein oder werden von den Eltern auf die Reise geschickt. Die Flucht ist Folge subjektiv erfahrener Bedrohung der Familien beziehungsweise der Kinder und Jugendlichen. Sie erleben häufig die Abhängigkeit von Fluchthelfern und Schlepperbanden und nicht zuletzt die emotionale Stresssituation der Eltern oder Verwandten. Eltern können ihre traditionelle Schutzrolle nicht oder nur eingeschränkt wahrnehmen.

Im Asylverfahren bleibt das im Heimatland Erlebte oder Gesehene von Kindern unter 16 Jahren unberücksichtigt. Dagegen gelten Jugendliche ab 16 Jahren nach dem Asylverfahrensgesetz als asylmündig, egal ob sie im Familienverband oder als unbegleitete Minderjährige eingereist sind. Sie müssen – oftmals ohne adäquate Unterstützung – das komplizierte

Asylverfahren durchlaufen, mit dem sie völlig überfordert sind. Die Anerkennungsquote im Asylverfahren liegt bei etwa fünf Prozent. Noch niedriger ist die Anerkennungsquote bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, da sie die hohen Glaubwürdigkeitskriterien noch weniger als Erwachsene erfüllen können. Die meisten Flüchtlinge, die sich in Deutschland aufhalten, haben einen befristeten oder ungesicherten Aufenthaltsstatus mit der damit verbundenen Angst vor Abschiebung und den gesetzlichen Beschränkungen der sozialen Leistungen.

Der Lebensalltag von jungen Flüchtlingen und unbegleiteten Minderjährigen ist gekennzeichnet durch die Unterbringung in Sammelunterkünften mit räumlicher Enge, fehlenden Rückzugsmöglichkeiten und unzureichenden Spiel- und Lernmöglichkeiten. Häufig herrschen in den Unterkünften Spannungen um Sauberkeit und Hygiene. Die materielle Armut manifestiert sich in der Absenkung des Sozialhilfesatzes, den geringen Barmitteln und Erhalt von Sachmitteln, im einjährigen Arbeitsverbot und der anschließenden lediglich eingeschränkten Arbeitsmöglichkeit. Die daraus resultierende Perspektivlosigkeit der Eltern führt oft zu Streit in den Familien. Die Kinder sind viel auf sich allein gestellt.

Es besteht für alle Flüchtlingskinder und -jugendliche ein Schulrecht, jedoch nicht überall die Schulpflicht. Dies hat zur Folge, dass es der Verantwortung der Schule überlassen bleibt, junge Flüchtlinge aufzunehmen und zum Schulbesuch anzuhalten. Die anfänglich hohe Schulmotivation der jungen Flüchtlinge lässt bei vielen aufgrund von Sprachproblemen, materieller Schlechterstellung, den Bedingungen in den Unterkünften und häufig ungenügender Hilfestellung durch die Eltern nach. Diese sind mit ihren eigenen Problemen belastet und können den Bedürfnissen der Kinder oft nicht gerecht werden. Da Kinder als erstes und am schnellsten Deutsch lernen, müssen sie oft für ihre Eltern dolmetschen und übernehmen damit elterliche Aufgaben.

Den sozialen Problemen der Kinder und Jugendlichen wie Angst, Unsicherheit oder Aggressivität und den Lern- und Konzentrationsschwierigkeiten kann nur ungenügend begegnet werden. Angebote der Jugendhilfe erreichen junge Flüchtlinge kaum, da dem Ausländer- und Asylverfahrensgesetz Vorrang vor dem Jugendhilfegesetz eingeräumt wird.

Die genannte Lebensrealität verdeutlicht die Notwendigkeit, jungen Flüchtlingen und unbegleiteten Minderjährigen in den Gemeinschaftsunterkünften Freizeitangebote und gesellschaftliche Orientierung zu bieten. Wo die Möglichkeit besteht, ist es für die Kinder auch von Vorteil, wenn sie vorhandene Vereine oder Freizeitmöglichkeiten nutzen können. Oftmals scheitert dies an den finanziellen oder logistischen Möglichkeiten. Zumeist werden Angebote und Hilfestellungen ehrenamtlich, durch die Unterstützung hauptamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, organisiert. Ohne diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Initiativen wäre es nicht möglich, jungen Flüchtlingen einen kindgerechteren Alltag zu vermitteln.

Kirsten Schneider

Mehr „Pisa“ für Flüchtlingskinder – Können Hausaufgaben in Sammelunterkünften Spaß machen?

Idee

Die Idee ist weder besonders Aufsehen erregend noch originell. Sie drängt sich vielmehr geradezu auf, wenn man in Familienunterkünften für Flüchtlinge arbeitet. Viele der Kinder und Jugendlichen in Sammelunterkünften haben besondere Probleme mit der Verarbeitung des Verlustes ihrer Heimat, des Hineingewöhnens in eine andere Welt mit den vielfältigen Anforderungen von Schule, Spracherwerb usw. und mit den schwierigen Bedingungen der Unterbringung in einer Sammelunterkunft.

Die pädagogische Logik einer solchen Ausgangssituation schreit geradezu nach besonderen Fördermaßnahmen, um den Kindern und Jugendlichen in diesen vielfältigen Schwierigkeiten zu helfen. In der Realität sind die Kinder und Jugendlichen dagegen meist auf sich alleine gestellt, zumal die Eltern nur sehr bedingt helfen können. Dies zeigt sich in der relativ hohen Anzahl von Kindern, die trotz normaler Fähigkeiten in einer besonderen Förderschule landen oder auch schon im Vorschulalter massive Verhaltensauffälligkeiten aufweisen.

Deshalb haben wir mittlerweile in den von uns betreuten Unterkünften eine Hausaufgabenhilfe an jedem Schultag etabliert, die Vorschulkinder werden vormittags in einer Zwergengruppe gefördert.

Ziele

Sowohl die Hausaufgabenhilfe als auch die Zwergengruppe versuchen die sozialen und intellektuellen Fähigkeiten von Kindern zu fördern.

In der Hausaufgabenhilfe erhalten die Kinder Unterstützung beim Erledigen ihrer Hausaufgaben und werden zusätzlich durch verschiedene

Lernmaterialien für schulische Aufgaben fit gemacht. Daneben sorgen Freizeitangebote dafür, dass der Spaß und das soziale Lernen nicht zu kurz kommen.

Die Zwergengruppe fördert die Kinder zwischen drei und sechs Jahren. Eine Erzieherin hat die Aufgabe, die Kinder an die Regeln in einer Gruppe zu gewöhnen und sie auf die Schule vorzubereiten. Daneben sucht sie immer wieder Kindergartenplätze, sofern die Eltern dies wünschen und die Finanzierung des Kindergartens gesichert ist.

Durchführung

In der Hausaufgabenhilfe haben sich folgende Strukturen herausgebildet und bewährt:

- Es wird an jedem Schulnachmittag von 15 bis 17 Uhr in der Unterkunft das Angebot der Hausaufgabenhilfe gemacht. Die Kinder können in der ersten Stunde ihre Hausaufgaben erledigen oder altersgerechte Übungsblätter ausfüllen. Erst in der zweiten Stunde dürfen Kinder, die mit ihren Hausaufgaben fertig sind, dann spielen.
- Ein Team von 10 bis 15 Betreuerinnen und Betreuer ist für die Hausaufgabenhilfe zuständig. Jeweils zwei bis drei Personen übernehmen einen Nachmittag. Etwa alle drei Wochen kommt das ganze Team zusammen, um Einzelfälle zu besprechen, sich über die gemeinsamen Regeln zu verständigen oder auch Aktionen vorzubereiten. Die Betreuerinnen und Betreuer erhalten mittlerweile eine Aufwandsentschädigung von acht Euro in der Stunde für die Hausaufgabenhilfe, die Freizeitaktionen werden auf rein ehrenamtlicher Basis geleistet. Es hat sich gezeigt, dass sich mit dieser Honorierung der oft auch sehr stressigen Tätigkeit die Kontinuität und die Qualität des Angebots verbessert haben.
- Abgerundet wird die Hausaufgabenhilfe durch verschiedene Freizeitaktionen, welche die Betreuerinnen und Betreuer anbieten. Dies ist uns gerade deshalb wichtig, da während der Hausaufgabenhilfe die schulische Förderung im Vordergrund steht und auch häufig Disziplinprobleme das Verhältnis zwischen Betreuerinnen und Betreuer und Kindern belasten. Es ist überaus wertvoll, wenn sich die Betreuerinnen und Betreuer und die Kinder dann auch in einem stressfreieren Rahmen begegnen und anders wahrnehmen können.

- Es wird ständiger Kontakt mit den betreffenden Schulen der Kinder gehalten, es werden Absprachen mit den Lehrenden getroffen und bei Problemen wird versucht, die Eltern oder sonstige Hilfsangebote anderer Stellen stärker einzubeziehen.

Die Zwergengruppe hat sich zwischenzeitlich eingespielt:

- Sie findet an zwei Vormittagen für Kinder zwischen drei und sechs Jahren statt. Eine Hauptamtliche leitet die Gruppe, Ehrenamtliche unterstützen sie dabei. Die Kinder sollen sich in Deutsch unterhalten, sie werden in ihren motorischen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten gefördert.
- Neben diesem Regelangebot gibt es immer wieder Feiern zu bestimmten Anlässen, bei welchen die Eltern eingebunden werden. Freizeitaktionen mit und ohne Eltern finden auch außerhalb der Sammelunterkunft statt, um die Gettoisierung nicht noch zu verstärken.
- Die hauptamtliche Kraft ist auch bei Erziehungsschwierigkeiten Ansprechpartnerin. Sie geht insbesondere auf Eltern zu, bei deren Kindern sie Auffälligkeiten bemerkt, und versucht Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebenssituation der Kinder auszuloten, gegebenenfalls werden Fachberatungsstellen eingeschaltet.
- Ebenso ist die Erzieherin für die Suche nach Kindergartenplätzen zuständig. Uns liegt vor allem daran, Kinder im Vorschulalter in einem Kindergarten unterzubringen, da die Kinder hier intensiver gefördert werden können. In der Folgezeit ist sie Ansprechpartnerin und gegebenenfalls Vermittlerin zwischen Kindergarten und Eltern bei besonderen Problemen.
- Die Erzieherin ist auch bei der Einschulung behilflich. Insbesondere gibt sie Hinweise an die Schule, wenn es sich um besonders schwierige oder von ihrem Lernverhalten beeinträchtigte Kinder handelt, um möglichst frühzeitig die passende schulische Förderung gemeinsam mit der Schule herauszufinden.

Unterstützung

Unsere beiden Projekte haben sich zunächst auf rein ehrenamtlicher Basis aufgebaut. Es fehlte an allem: an genügend qualifizierten Helfern, an Geld für die Freizeitprojekte oder das Notwendigste an Spielmaterial und an einer guten Konzeption. Hilfreich war zunächst einmal die

Regierung von Schwaben, die uns geeignete Gruppenräume für diese Aufgaben zur Verfügung gestellt hat. Besonders geholfen hat uns der Europäische Flüchtlingsfonds, der unsere Angebote seit dem Jahr 2000 finanziell unterstützt. Der Rest ist mit den Jahren gewachsen, da unsere ehrenamtlich Helfenden immer mehr Erfahrung in dieser Arbeit erworben haben und ihr Blick für die Möglichkeiten und Grenzen von Hilfestellungen geschärft wurde. Der Kontakt mit Schulen, Kindergärten und Fachstellen hat sich mittlerweile bewährt.

Schwierigkeiten

In der Hausaufgabenhilfe treten immer wieder Disziplinprobleme auf. Flüchtlingskinder sind Kinder mit besonderen Problemen und machen somit auch besondere Probleme. Bezeichnend ist beispielsweise, dass nur ein verschwindend geringer Teil von Flüchtlingskindern den Sprung in eine weiterführende Schule schafft, der Anteil der Kinder in besonderen Förderschulen dagegen überproportional hoch ist.

Bereits ein oder zwei Problemkinder können aber den geordneten Ablauf einer ganzen Hausaufgabenhilfe sprengen. Es kommt deshalb für die Betreuungsteams ganz entscheidend darauf an, feste Regeln einzuhalten und Konflikte mit einzelnen Kindern auch durchzustehen. Andererseits kann es auch nicht die Lösung sein, dass immer wieder die Kinder, die besondere Probleme machen, von der Hausaufgabenhilfe ausgeschlossen werden, zumal dann auch noch diese Förderform für diese Kinder wegbricht. Die pädagogische Konsequenz sollte zu einer intensiveren Einzelbetreuung von besonders schwierigen Kindern führen, was aber räumlich wie personell kaum umsetzbar ist. Ebenso große Schwierigkeiten bereitet uns die hohe Fluktuation. Kinder sind bisweilen vom einen auf den anderen Tag mit ihren Eltern untergetaucht, gehen in ihr Heimatland zurück oder erhalten ein Bleiberecht in Deutschland. Wie lange ein Kind in unserer Förderung verbleibt, ist somit nie absehbar. Der ständige Wechsel belastet die Kinder wie die Betreuerinnen und Betreuer gleichermaßen.

Bei der Zwergengruppe haben wir versucht, die Eltern der Kinder stärker in die Betreuung einzubinden. Es darf aber nicht unterschätzt werden, dass gerade in Sammelunterkünften mit vielen Familien aus

vielen Ländern häufig Vorbehalte gegen Betreuerinnen und Betreuer aus dem Haus selbst bestehen. Gerade an den Kindern entzündeten sich häufig Konflikte der Eltern und es fällt Flüchtlingseltern weitaus schwerer, Entscheidungen von Betreuerinnen und Betreuern aus dem Haus zu akzeptieren als wenn diese von außerhalb kommen. Darüber hinaus sind Flüchtlingseltern – meistens Flüchtlingsfrauen – besonders belastet und froh darum, ihre Kinder versorgt zu wissen, ohne noch einen Eigenbeitrag leisten zu müssen.

Hintergrund

Die Rahmenbedingungen in unseren Unterkünften dürften sich nicht maßgeblich von denen in anderen Sammelunterkünften unterscheiden. Die Hausaufgabenhilfe wird von ungefähr zehn Kindern regelmäßig besucht, an der Zwergengruppe nehmen etwa genauso viele Kinder teil.

Jede Unterkunft kennt das Phänomen der Gassen- oder Gangkinder, die weitgehend unbeaufsichtigt und ohne Förderung aufwachsen. Das mangelnde Raumangebot in den Unterkünften verstärkt die Tendenz, die elterliche Fürsorge auf die Versorgung der Kinder zu beschränken. Kulturelle Unterschiede im Erziehungsverständnis tun ein Übriges.

Bewertung

Kinder in den Sammelunterkünften brauchen Regelangebote der Förderung. Für viele Kinder sind diese unterstützenden Dienste ausreichend und helfen bei dem Hineinwachsen in die Aufnahmegesellschaft. Schwierigkeiten bereiten uns immer wieder Kinder, die besondere Probleme haben und machen. Hier gilt, je individueller deren Förderung unter Einbeziehung der Alltagswirklichkeit dieser Kinder ist und je eher es gelingt, für die Kinder zufriedenstellendere Lebensbedingungen herzustellen, umso größer sind die Chancen, die Kinder in ihren Anpassungsleistungen an unser System wirkungsvoll zu unterstützen. Dies gelingt sicherlich nicht bei allen Kindern, der Mühe wert ist es aber allemal.

Peter Luibl

Kinderwelten – Begegnungswochenenden zwischen Flüchtlingskindern und einheimischen Kindern

Idee

Wir beabsichtigten, in Heidelberg ein Angebot für Kinder durchzuführen, an dem Ehrenamtliche maßgeblich beteiligt sind. Jeweils zur Hälfte sollen Kinder aus Flüchtlingsfamilien und Kinder aus einheimischen Familien teilnehmen.

Ziele

- Förderung der Toleranz und des Verständnisses untereinander
- Förderung des Kontaktes von Flüchtlingskindern und einheimischen Kindern außerhalb des schulischen Rahmens
- Kennenlernen unterschiedlicher kultureller Hintergründe und unterschiedlicher kultureller Werte

Durchführung

Der Projektbeginn war im Herbst 2000. Seitdem werden jährlich zwei Begegnungswochenenden in Heiligkreuzsteinach/Odenwald durchgeführt. Die Hinfahrt erfolgt Freitagnachmittag um 16.30 Uhr mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die Rückkehr ist am Sonntagnachmittag gegen 15.30 Uhr (Rückfahrt ebenfalls mit öffentlichen Verkehrsmitteln). Die Nachfrage von Seiten der Kinder ist regelmäßig sehr groß. Aus pädagogischen Gründen begrenzen wir allerdings die Anzahl der teilnehmenden Kinder pro Freizeit auf 25. An der Kinderfreizeit im Frühjahr 2002 nahmen ausnahmsweise 34 Kinder teil, was sich jedoch als nachteilig für die praktische Arbeit herausstellte. Pro Freizeit nehmen acht bis zehn ehrenamtlich Helfende teil.

Unterstützung

Für die Planung und Durchführung des Projektes war sehr hilfreich, dass das Diakonische Werk Heidelberg und der Asylarbeitskreis Heidelberg e.V.

seit vielen Jahren im Bereich der Arbeit mit Flüchtlingen aktiv sind. Dadurch verfügen beide Einrichtungen über zahlreiche Kontakte zu Institutionen, Kommunen und zu dem Klientel der Region.

Es wurde gezielt ein Projektantrag bei der Stadt Heidelberg gestellt. Der Ausländerrat der Stadt Heidelberg, der bei der Entscheidung beratende Funktion hat, unterstützte unser Konzept von Anfang an.

Schwierigkeiten

Die zu Projektbeginn festgelegte Altersspanne von sechs bis zwölf Jahren erwies sich in der Praxis als zu weit. Die älteren Kinder dominierten das Geschehen sehr stark, was zu Lasten der jüngeren und ruhigeren Kinder ging. Wir begrenzten daraufhin die Altersgruppe auf sieben bis elf Jahre. Ältere Mädchen und Jungen bedauerten diese Entscheidung allerdings sehr.

Da das Angebot für die Zielgruppe sehr attraktiv ist, fahren immer wieder dieselben Kinder mit. Geplant war eigentlich ein regelmäßiger Wechsel der Teilnehmer. Wir möchten jedoch nur ungerne Kinder, die das Angebot kennen und lieben, enttäuschen.

Eine Schwierigkeit bei Kindern aus Flüchtlingsfamilien ist oftmals die fehlende Erreichbarkeit der Sorgeberechtigten (vor allem in den Sammelunterkünften), mangelnde Zuverlässigkeit beim Abholen oder ähnliches.

Hintergrund

Die Rahmenbedingungen für das Projekt sind gut. Dank der Projektförderung durch die Stadt Heidelberg und des finanziellen Zuschusses aus Opferwochenmitteln des Diakonischen Werkes Baden war bisher die Finanzierung gesichert.

Die Kinderfreizeiten werden in einem katholischen Ferienhaus in Heiligkreuzsteinach /Odenwald durchgeführt. Der Ort ist in ländlicher Umgebung und mit öffentlichen Verkehrsmitteln innerhalb von 45 Minuten zu erreichen.

Wir sind in diesem Haus regelmäßig die einzige Gruppe. Es gibt Zweibett- und Vierbettzimmer. Eine Übernachtung kostet pro Person 17 Euro, das

Ausleihen der Bettwäsche pro Set 2,50 Euro. Die Verpflegung ist gut, es gibt Vollpension. Getränke (außer Tee zum Abendessen und Milch zum Frühstück) müssen extra bezahlt werden.

Bewertung

Das Konzept der Kinderfreizeiten ist nach unserer Erfahrung sehr gut. Auch die praktische Durchführung gelang bisher immer sehr gut. Wir verzeichnen eine wachsende Nachfrage von Seiten der Zielgruppe, sowohl bei Flüchtlingskindern als auch bei den einheimischen Kindern.

Als Glücksfall erwies sich, dass die meisten ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer berufliche Vorerfahrungen im pädagogischen Bereich haben. Es sind fast alle Lehrerinnen, Sozialarbeiter, Sozialpädagoginnen oder Psychologinnen. Sie erhalten Kost und Logis frei, Fahrtkosten werden ersetzt.

Wichtig sind:

- eine gute pädagogische und organisatorische Planung im Vorfeld
- die genaue Ausarbeitung pädagogischer Angebote (welche Kennenlern-Spiele machen wir? Was basteln wir? Welche Materialien müssen mitgenommen werden? Wer bringt Brettspiele und Spielmaterialien für die Spiele im Raum und im Freien mit? Welches Vorlesebuch für abends als Gute-Nacht-Geschichte nehmen wir mit und wer liest vor? Was ist bei der Nachtwanderung zu beachten?)
- schriftlich notwendige Regeln und Absprachen für ehrenamtliche Helfer und Helferinnen festzuhalten sowie Kompetenzen zu klären
- konsequentes Handeln von Seiten der Betreuenden, Absprechen der Aufgabenverteilung bei pädagogischen Angeboten
- Regeln und Rahmenbedingungen mit den Kindern ganz klar abzusprechen und zu erklären
- auf die Einhaltung von festgelegten Regeln zu achten
- demokratischer Umgang miteinander, bei Konflikten der Kinder untereinander zu vermitteln, neue Verhaltensmuster aufzuzeigen (zum Beispiel wenn Kinder sich schlagen)
- die Eltern über Organisatorisches vorab zu informieren (An- und Abfahrt, Adresse des Ferienhauses etc.)

Ellen Jahraus-Michy

Anmeldung

Hiermit melde ich mein Kind zur Kinderfreizeit von Freitag, den 04.07.2003 bis Sonntag, den 06.07.2003 an:

Name der Eltern:

Straße:

Ort:

Telefon:

Name meines Sohnes / meiner Tochter:

.....

Geburtsdatum des Kindes:

Es ist bei der (Name der Krankenkasse).....krankenversichert.

Mitglied der Krankenversicherung ist:

Das mitreisende Kinde leidet an folgenden Krankheiten bzw. Allergien und muß diese Medikamente regelmäßig einnehmen:

Mein Kind kann und darf schwimmen: Ja Nein (bitte ankreuzen)

Wir sprechen mit unserem Kind darüber, dass es in der Küche und beim Aufräumen helfen muß, sich nicht von der Gruppe entfernen darf, die MitarbeiterInnen für diese Zeit seine Aufsichtsperson sind und daß es bei schlechtem Benahmen nach Hause geschickt werden kann.

Heidelberg, den.....
(Unterschrift)

Der Arbeitskreis Heidelberg e. V. und das
Diakonische Werk Heidelberg
veranstalten eine

Freizeit für Flüchtlingskinder und für einheimische Kinder

vom 04.07.2003-06.07.2003
in Heiligkreuzsteinach / Odenwald



Teilnehmen können Kinder im Alter von 6 – 10 Jahren

Kosten: 5,- Euro pro Kind inklusive Fahrt,

Übernachtung und Vollverpflegung

Abfahrt: Freitag, 04.07.2003, nachmittags

Treffpunkt: Bismarckplatz (die genaue Uhrzeit wird nach schriftlicher Anmeldung mitgeteilt)

Rückkehr: Sonntag, den 06.07.2003, nachmittags
(die genaue Uhrzeit wird noch mitgeteilt)

Mitzubringen sind:

- Viel gute Laune
- hoffentlich gutes Wetter
- genügend frische Kleidung (auch für Regenwetter)
- Schuhe für draußen (auch für Regenwetter)
- Hausschuhe
- Badesachen (Badehose, Badeanzug, Schwimmarme etc.)
- Waschlappen und Handtücher
- Zahnbürste und Zahnpfutzbecher
- Betwäsche (Kopfkissen- und Deckenbezug, Bettlaken)
- und eine Taschenlampe

Diese Anmeldung bitte bis spätestens Freitag, den 27.06.2003 an:

Diakonisches Werk Heidelberg

Ellen Jahraus-Michy

Karl-Ludwig-Str. 6

69117 Heidelberg

Tel. 06221/537532

Fax 06221/537575



Achtung:

Ohne vorherige schriftliche Anmeldung beim Diakonischen Werk ist keine Teilnahme möglich!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Fremde brauchen Freunde – Integrationsförderung für Familien und Kinder in zwei Flüchtlingsunterkünften

Wie es dazu kam

Mütter einer Schule im Nordosten von Hamburg beobachteten, dass zunehmend Flüchtlingskinder in die Klassen kamen und wurden auf die Asylbewerberunterkunft des Johannes-Petersen-Hauses (JPH) aufmerksam. Dort begegneten sie Familien verschiedener Nationen. Sie lernten die Probleme und die soziale Isolation dieser Menschen kennen, zumal die Unterkunft in einem Wäldchen weitab des Stadtteilzentrums liegt. In Abstimmung mit der dortigen Sozialarbeiterin wurde die Betreuung der vielen Kinder als vorrangige Aufgabe angegangen.

Wer wir sind

Es entstand ein Freundeskreis aus Eltern, vorrangig Müttern, Nachbarn, Stadtteilbewohnern, aber auch Mitgliedern kirchlicher Organisationen. Schon bald wurden wir als "gemeinnützig" anerkannt und der Freundeskreis für Asylbewerber e.V. war ins Leben gerufen. Zeitweilig hatte der Verein fast 100 Mitglieder, wobei es ungefähr ein Dutzend Personen sind, die ganz regelmäßige Aufgaben übernommen haben. Aber auch andere Gruppen und Organisationen unterstützen unsere Arbeit wie die umliegenden Kindergärten, Sportvereine, der Betreiber des Wochenmarktes, die Schulen und andere. Auch die Polizei und andere behördliche Stellen stehen uns wohlwollend gegenüber.

Was wir wollen

Die Situation der Flüchtlinge in unseren Land ist Besorgnis erregend, und die Ausländerfeindlichkeit hat eher zugenommen. Selbst in der Nachbarschaft und den Schulen finden Fremde kaum Akzeptanz. Den Anforderungen unserer deutschen Bürokratie sind sie hilflos ausgeliefert. Ihre Kinder dürfen zwar unsere Schulen besuchen, haben aber

keinen Anspruch auf Kindergartenbetreuung, sodass sie vor der Einschulung die deutsche Sprache nicht erlernen und üben können.

Diesen Menschen wollen wir helfen. Wir wollen ihnen zeigen, dass sie bei uns – zumindest bei einigen – willkommen sind, dass wir um ihre Nöte und Probleme wissen, und dass jemand für sie da ist, wenn sie Begleitung zu den Behörden oder zum Arzt brauchen oder einfach nur jemanden, der ihnen zuhört. Und vor allem den Kindern wollen wir einen besseren Start ins Schulleben ermöglichen, sodass sie aufwachsen können wie unsere eigenen Kinder, um vollwertige, akzeptierte Mitbürger einer Gesellschaft zu werden. Auch falls sie später in ihre Heimat zurückkehren, müssen sie zwischenzeitlich angemessene Förderung erhalten. Aber wir wollen auch, dass diese Kinder einmal ihre häuslichen Probleme vergessen und fröhlich sein können, denn „das Lachen der Kinder ist unser größtes Geschenk“.

Was wir tun

Zur Betreuung und Förderung der kleineren Kinder haben wir in beiden Einrichtungen einen Kindergarten eingerichtet. 1993 wurde ganz in der Nähe ein Pavillondorf errichtet, um das wir uns seitdem auch kümmern. In jeder Kindergartengruppe gibt es mindestens eine ausländische Kindergärtnerin, der nach Bedarf ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zur Seite stehen, wie beim Schwimmengehen oder anderen Ausflügen oder falls die Gruppen sehr groß sind. Die Sprache für alle ist Deutsch. Neben dem Erlernen von motorischen Fertigkeiten und allgemeiner Wissensvermittlung soll vor allem ein kameradschaftliches und gutes Gruppenverhalten geübt werden. Auch mit deutschem Brauchtum werden die Kinder bekannt gemacht, wie deutschen Märchen und Liedern oder Festen wie das Laternegehen, Ostern, Weihnachten und ähnliche Besuche in oder von anderen deutschen Kindergärten werden durchgeführt, um andere Gruppen kennenzulernen. Für die Fünfjährigen werden Vorschulprogramme angeboten. Bei den schulpflichtigen Kindern steht die Schularbeitenhilfe im Vordergrund, damit sie wegen der eingeschränkten Deutschkenntnisse nicht den Anschluss verlieren. Weiter gibt es Bastelgruppen, Tanzgruppen, spezielle Mädchengruppen und vieles andere mehr. Die umliegenden Sportvereine bieten ermäßigte Kurse an, was für viele trotzdem noch zu

teuer ist, vor allem für Familien mit mehreren Kindern. Es gibt eine Fahrradwerkstatt, in der die Kinder am Nachmittag ihre Räder reparieren können. Natürlich gibt es auch Feste, Zirkusbesuche, die Teilnahme an der sehr beliebten Kinderbibelwoche und ein abwechslungsreiches Ferienprogramm, da diese Kinder in der Ferien nicht verreisen können wie unsere deutschen Kinder. Seit einigen Jahren bieten wir eine Familienfreizeit während der Sommerferien an, für die eine Erlaubnis beantragt wird, Hamburg verlassen zu dürfen, und wir für drei bis fünf Tage mit interessierten Familien in die nähere Umgebung verreisen. Es sind dies meist Jugendheime oder kirchliche Freizeiteinrichtungen, die wir zu vergünstigten Bedingungen zur Verfügung gestellt bekommen. Es ist eine Freude, mitzuerleben, wie diese Familien es genießen, einmal aus ihrem beengten, deprimierenden Alltag heraus zu kommen und unbeschwert und fröhlich zu sein. Außerdem fördert es ein tolerantes und harmonisches Verständnis zwischen den unterschiedlichen Menschen und Nationen. Natürlich kümmern wir uns nicht nur um die Kinder, auch für die Erwachsenen gibt es Deutschunterricht, eine Teestunde zum Austausch, gemeinsames Kochen, Bastel- und Spielabende, eine Nähstube und eine Kleider- und Hausratskammer. Ganz wichtig ist die Begleitung zu Behörden, Ärzten, Wohnungsämtern und ähnlichem .

Was wir brauchen

Unsere vielseitigen und dringend benötigten Angebote können wir nur erbringen, indem wir nicht nur von unseren Mitgliedern, sondern auch immer wieder Hilfe von außen bekommen, wie beispielsweise von Schülern der höheren Klassen, die bei den Hausarbeiten helfen. Jeder ist willkommen, sich je nach Interesse und eigenen Fähigkeiten einzubringen und mitzumachen: beim Deutschlernen, bei den Hausaufgaben, bei Ausflügen, bei Aktivitäten wie Basteln, Tanzen, Spiel und Sport, beim Begleiten und Dolmetschen bei Behörden, Rechtsberatung, Unterstützung bei Ausflügen, beim Schwimmen, bei unseren Reisen. Neue Ideen und Anregungen sind genauso herzlich willkommen. Aber auch Sachspenden für die Kindergartengruppen, Bastelmaterial, Ersatzteile für die Fahrräder, Stoffe und Zubehör für die Nähstube, Kleidung und Hausrat, Badeanzüge, Kaffee, Tee und Kekse.

Und natürlich brauchen wir finanzielle Unterstützung und Spenden. Mit dem Mitgliedsbeitrag und einigen wenigen, regelmäßigen Spenden sowie offiziellen Geldern für die Kindergartengruppen können wir gerade das Nötigste abdecken. Auf weitere Zuwendungen von Privatpersonen sind wir dringend angewiesen.

Caroline Lewandowski



Fotos: privat

■ Freibadkarten für Kinder von Asylbewerbern

Idee

Die Lebensbedingungen in der Sammelunterkunft für Asylsuchende in der Herrenberger Straße in Tübingen sind vor allem für die Kinder sehr eingeschränkt und trostlos. Im unmittelbaren Umfeld des Lagers gibt es keine kindgerechten Spielmöglichkeiten. Gerade in der Sommerzeit mit den langen Schulferien ist es besonders dringlich, den Kindern angemessene Möglichkeiten für ihre Freizeitgestaltung zu bieten.

Das Tübinger Freibad genießt allgemein eine hohe Attraktivität, um die warme Jahreszeit mit Baden, Schwimmen, Platz zum Spielen, einer tollen Rutschbahn und anderem genießen zu können. Die Stadtwerke Tübingen, Träger der Tübinger Bäder, bieten eine Dauerkarte für die Freibadsaison an.

Unser Asylarbeitskreis Stiftskirche Tübingen beschloss im Sommer 1998, die finanziellen Möglichkeiten zu schaffen, um allen Asylbewerberkindern bis 18 Jahre und, falls gewünscht, einem begleitenden Elternteil, zu einer solchen Freibadsaisonkarte zu verhelfen. Eine geringe Eigenbeteiligung der Flüchtlinge bei der Finanzierung hielten wir für angemessen. Durch Verhandlungen und Absprachen mit den Verantwortlichen der Stadtwerke entwickelten wir ein Gutschein-Verfahren, das sich sehr bewährt hat und von allen begeistert genutzt wird.

Ziel

Wir wollen den Kindern in den Sommermonaten eine attraktive Freizeitbeschäftigung bieten, also die Möglichkeit, sich auch außerhalb der Unterkunft aufzuhalten, und gerade für die Ferienzeit, in der die schulischen und ehrenamtlichen Angebote rar sind, Alternativen zu schaffen.

Durchführung

Nach Rücksprache mit den Verantwortlichen der Stadtwerke stellen wir zu Beginn der Freibadsaison im Mai drei verschiedenfarbige Gutscheine her:

- einen für Kinder bis achtzehn Jahre mit einer Eigenbeteiligung von 3 Euro (siehe Seite 28)
- einen für eine erwachsene Begleitperson mit einer Eigenbeteiligung von 6 Euro
- einen für Dritte und folgende Kinder ohne Eigenbeteiligung

Die Besitzenden der Gutscheine können mit Ausweis, entsprechendem Eigenbeteiligungsbetrag und Passfoto an der Kasse des Freibads eine Saisonkarte erwerben. Die Stadtwerke errechnen den Differenzbetrag (bei Kindern 19 Euro, bei Erwachsenen 16 Euro) und stellen uns diesen in Rechnung.

Kurz vor Beginn der Freibadsaison besucht eine autorisierte Person unseres Arbeitskreises alle Familien und informiert über das Angebot. Sie füllt die mit Originalstempel der Gemeinde versehenen Gutscheine aus (Namen, fortlaufende Nummerierung) und unterzeichnet diese. Der Kasse des Freibads werden die Prototypen der Gutscheine mit entsprechender Farbe, Unterschrift und Siegel im Vorfeld zur Verfügung gestellt. Einem Missbrauch durch Kopieren etc. kann somit weitgehend entgegengewirkt werden.

Die Vorbereitung und Durchführung beinhaltet das Herstellen der Gutscheine, die Absprachen mit den Stadtwerken und das Ausfüllen und Aushändigen der Gutscheine. Zwei Personen unseres Arbeitskreises sind damit betraut. Durchschnittlich kommen durch die Aktion Kosten in Höhe von 500 Euro auf uns zu, abhängig von der Zahl der Flüchtlingskinder. Vor vier Jahren waren es noch 700 Euro.

Unterstützung

Der Asylarbeitskreis wird von der Evangelischen Stiftskirchengemeinde Tübingen getragen und aktiv unterstützt. Auch die lokale Presse ist bereit, über unsere Aktionen zu berichten. Spendenaktionen und Opfer oder Kollekten (auch ökumenische) zugunsten der Flüchtlingsarbeit ermöglichen uns den finanziellen Spielraum. Projektfinanzierungen für die Asylarbeit (in der Regel von der evangelischen Kirche initiiert) schöpfen wir ebenfalls aus.

Die verantwortlichen Behörden (Ordnungsamt und Sozialamt des Landkreises) stehen dem Projekt äußerst positiv gegenüber und zeigen sich in der Regel sehr kooperativ (beispielsweise bei der Übermittlung aktueller Daten

der Kinder in der Unterkunft). Die Stadtwerke unterstützen die Aktion zwar nicht finanziell, nehmen aber eine verwaltungstechnische Mehrbelastung in Kauf.

Schwierigkeiten

Bei der Aktion haben wir bei der Durchführung keine Schwierigkeiten, im Gegenteil.

Hintergrund

Viel eher bietet der Hintergrund und die daraus resultierende Notwendigkeit, die zu solchen Projekten anregt, Anlass zur Kritik: an der restriktiven Gesetzgebung für Asylsuchende durch das Asylbewerberleistungsgesetz und das Flüchtlingsaufnahmegesetz (FLüAG), das die Flüchtlinge durch das Sachleistungsprinzip, die Residenzpflicht und das geringe Taschengeld in ihren persönlichen Möglichkeiten zu einer würdigen und angemessenen Lebensgestaltung enorm einschränkt. Am härtesten davon betroffen sind die Kinder, die durch die Unterbringungspflicht in der in Tübingen sehr heruntergekommenen Sammelunterkunft (pro Person werden 4,5 m² Lebensraum zugestanden) alles andere als eine kindgerechte Umgebung haben. In Familien leben bis zu sieben Personen (von der Großmutter bis zum Säugling) in einem Raum. Rückzugsmöglichkeiten und Gemeinschaftsräume gibt es nicht, auch das direkte Umfeld bietet mit seinem betonierten Hof und den stinkenden Müllcontainern keinen geeigneten Spielplatz für Kinder.

Das erfreuliche Engagement von ehrenamtlich aktiven Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt und der Rückhalt von Gemeinde und Kirche ermutigt uns immer wieder neu, den gesellschaftlichen und politischen Einschränkungen gegenüber den Flüchtlingen entgegen zu wirken und uns für unsere Nächsten aus aller Welt einzusetzen.

Eva Arnold-Schaller

Asyl-Arbeitskreis Stiftskirche und
Evang. Pfarramt Stiftskirche Ost, Neckarhalde 27, 72070 Tübingen

GUTSCHEIN

für einen Zuschuß zu den Kosten einer Saisonkarte
für die Freibadsaison 2003

Name des
Kindes / Jugendlichen _____

Nummer des Gutscheins: _____ Datum: _____

Wir bitten Sie, dem oben genannten Kind / Jugendlichen eine
Freibad-Saisonkarte 2003

gegen Zahlung eines Eigenanteils von 3,- €
und Beistellung eines Fotos auszuhändigen.

Wir verpflichten uns hiermit, den Rest der Kosten bis zu einem
Höchstbetrag von 19,- € zu übernehmen und direkt an die Stadt-
werke Tübingen GmbH zu überweisen.

Dienstsiegel des
Pfarramts
Stiftskirche-Ost



Unterschrift :

Bearbeitungsvermerke des Freibads:

Ausbildung eines blinden Flüchtlingsjungen aus dem Kosovo

Idee

Astrit Berisha, 1981 blind geboren als Sohn eines berühmten, inzwischen verstorbenen Musikers aus der Minderheit der Ashkali im Kosovo, kam mit seiner Mutter 1992 als Asylbewerber nach Tübingen. Eines der Mitglieder unseres Asylarbeitskreises Stiftskirche Tübingen trat in Kontakt zu der Familie.

Ziel

Wir wollten nun eine angemessene Förderung des Blinden, die sowohl von familiärer als auch staatlicher Seite nicht gewährleistet war.

Durchführung

Mit großem Engagement wurde von unserem Arbeitskreis zunächst im familiären Umfeld, dann anhand einer detaillierten medizinischen Diagnose und der daraus resultierenden Prognose ein individuelles Förderprogramm für Astrit entwickelt.

Die nach Verhandlungen mit dem Schulamt erwirkte Genehmigung eines Platzes in der Körperbehindertenschule in Mössingen war 1996 ein großer Schritt für ihn, seine Umwelt mehr und mehr kennen zu lernen; auch die Blindenschrift wurde ihm dort unter anderem durch ehrenamtliches Engagement erstmals nahegebracht. Außerdem wurde ihm ein 60-stündiges Orientierungs- und Mobilitätstraining für Blinde gewährt (nach Verhandlungen mit dem Sozialamt). Als sich herausstellte, dass Astrit außergewöhnlich musikalisch ist (er konnte gehörte Melodien einfach auf dem Klavier nachspielen), arrangierten die Betreuerinnen ehrenamtlich erteilten Klavierunterricht.

Da sich schnell herausstellte, dass Astrit an der Körperbehindertenschule nicht ausreichend gefördert werden konnte, bemühten sich die

Lehrer um einen Platz für ihn an der Blindenschule der Nikolauspflege in Stuttgart¹. Durch Verhandlungen mit den Verantwortlichen der diakonischen Einrichtung und einer ersten Spendenaktion konnte Astrit 1996 ins Internat in Stuttgart aufgenommen werden. Die Grundausbildung kostete 35.000 DM, die bei Bürgern mit einem Aufenthaltsstatus normalerweise aus öffentlichen Mitteln bezahlt wird, nicht so bei Astrit mit seiner nach Beendigung des Asylverfahrens erteilten Duldung. Unser Arbeitskreis musste nun 20.000 DM aufbringen, den Rest erließ uns der Träger. Mit viel Wohlwollen bei der Nikolauspflege und engagierter Begleitung durch unseren Arbeitskreis samt der finanziellen Unterstützung durch Gemeinde und zahlreiche Tübinger Bürger konnte Astrit die dreijährige Grundausbildung für Blinde absolvieren. Zusätzlich wurde ihm Klavier- und Schlagzeugunterricht finanziert. Arrangiert und bezahlt werden musste zudem seine Zugreise von und nach Stuttgart mit der Bahn (Unterstützung durch die Bahnhofsmision). Auch der regelmäßige Kontakt zur Schule, den Lehrern und Betreuern der Wohngruppe in der Nikolauspflege wurde ausschließlich durch den Asylarbeitskreis geleistet, da Astrit's Familie dazu nicht in der Lage war, ebenso die notwendigen Absprachen mit dem Sozialamt und der Ausländerbehörde (Verlängerung der Duldung, Beantragung eines Schwerbehindertenausweises etc.).

So konnte Astrit Techniken erlernen, die ihm ein selbständiges Verrichten der alltäglichen Dinge wie Anziehen, Duschen, Essen bis hin zum Zurechtfinden im Haus und Straßenverkehr ermöglichen. Es war eine große Leistung für ihn, aber auch von den Betreuern, in so kurzer Zeit all das nachzuholen, was er in seinem ersten Lebensjahrzehnt nicht erlernt hatte. Parallel zum Mobilitätsunterricht wurde ihm ein Grundwissen in Rechnen, Lesen etc. vermittelt. Nach Abschluss der Grundausbildung stellte sich für den hochmusikalischen jungen Mann zunächst die Frage nach seiner weiteren Zukunft. Arbeitsversuche in Werkstätten scheiterten. Schließlich ergab sich für ihn die überaus glückliche Chance, einen Ausbildungsplatz bei den Blinden Musikern in München zu bekommen, Finanzierung vorausgesetzt.

¹ Die Nikolauspflege in Stuttgart umfasst eine Blindenschule sowie eine Schule für Mehrfachbehinderte.

Aufgrund seines unveränderten Status (Duldung) wurden Astrit nach wie vor jegliche finanziellen Förderungen durch das Arbeitsamt oder andere öffentliche Mittel verwehrt. Trotz unentwegter und zäher Verhandlungen mit der Ausländerbehörde, dem Regierungspräsidium und Innenministerium unsererseits konnte bisher kein gesicherter Status (Aufenthaltsbefugnis) erwirkt werden. Seit 1999 tragen nun die Blinden Musiker München und unser Arbeitskreis finanziell dazu bei, dass Astrit seine Ausbildung zum Musiker im Internat in München beenden kann. Eine feste Anstellung ist ihm zugesagt, was wiederum einen gesicherten Aufenthaltsstatus voraussetzt. Trotz der aktuellen Rückführungspläne unserer Landesregierung auch für die Minderheiten ins Kosovo hoffen wir für Astrit eine Härtefallregelung zu bekommen. Bisher sind leider alle Versuche, auch ein Petitionsantrag, gescheitert.

Unterstützung

Der Asylarbeitskreis wird von der evangelischen Stiftskirchengemeinde getragen und gefördert, es wurden unter anderem Opfer oder Kollekten (auch ökumenische) für das Projekt zur Verfügung gestellt. Die lokale Presse hat über all die Jahre Spendenaktionen oder jüngst die Tournee der Blinden Musiker München sehr aktiv durch ihre Berichterstattung unterstützt.

Die zuständige Sozialarbeiterin des städtischen Sozialamts zeigt sich sehr kreativ und kooperativ im Ausschöpfen aller gesetzlichen Möglichkeiten und darüber hinaus. Die zuständige Mitarbeiterin in der Ausländerbehörde handelt ebenfalls äußerst hilfsbereit innerhalb ihrer Möglichkeiten.

Enorme Schwierigkeiten

bereiten uns die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Flüchtlinge (Asylbewerberleistungsgesetz und Flüchtlingsaufnahmegesetz in Baden-Württemberg) und die Regelungen für Geduldete, die nur eine medizinische „Notversorgung“ vorsehen. Spezielle Fördermaßnahmen bedürfen teilweise langwieriger Genehmigungsverfahren oder müssen privat finanziert werden. Durch die Residenzpflicht bedürfen Reisen und der Aufenthalt außerhalb des zuständigen Kreises immer der besonderen Genehmigung. Tourneen ins Ausland sind für Astrit nicht möglich.

Besonders ärgerlich ist die harte Linie der Verantwortlichen, Astrit keinen Aufenthaltsstatus zu gewähren. Eine Härtefallregelung wäre für den inzwischen erwachsenen jungen Mann nach zehn Jahren Aufenthalt in unserem Land und unter den gegebenen Bedingungen und beruflichen Chancen mehr als angemessen. Darüber sind wir nach wie vor in Verhandlung.

Bewertung

Wir sind sehr glücklich und stolz, dass wir Astrit trotz aller Widrigkeiten bisher so viel Unterstützung auf dem Weg in ein seinen Möglichkeiten entsprechendes, menschenwürdiges Leben als Blindem geben konnten, bis hin zu einem Beruf, der ihm Lebenssinn gibt, viel Freude bereitet und seine Gaben hörbar macht.

Eva Arnold-Schaller

■ Süß und salzig – 30 Jahre Schulaufgabenhilfe

Idee

Vor zwei Jahren haben wir das 30-jährige Bestehen unserer Schulaufgabenhilfe gefeiert. Inzwischen sind wir 32 Jahre alt. Vor vielen Jahren holten ausländische Arbeitnehmer aus den Anwerbeländern ihre Familien nach. Weder Vater, Mutter noch Kinder konnten Deutsch lesen und sprechen. Den Kindern zu helfen, war der Beginn der Schulaufgabenhilfe. Das Klientel hat sich verändert. In den 80er-Jahren kamen Aussiedler- und dann Flüchtlingskinder dazu. Die Nationalitäten vervielfältigten sich.

Den Kontakt mit den Flüchtlingskindern stellten wir mit Kuchen her. Wir bekamen von den Feiern im evangelischen Gemeindehaus den übrigen Kuchen. Uns war bekannt, dass die ausländischen Kinder sehr gern unser süßes Kleingebäck essen, da ihres meistens salzig ist. Wir gingen in die Flüchtlingsheime, verschenkten unsere Kuchen und erzählten von der Schulaufgabenhilfe. Anfangs holten wir die Kinder ab. Dann fanden sie den Weg allein.

Ziele

Wir wollten ihnen helfen, ihre neue Umgebung kennen zu lernen, sich in der Schule zurecht zu finden und ihnen Hilfe bei den Schulaufgaben geben.

Durchführung

Wir geben in Bad Hersfeld in zwei Schulen (stadtteilbezogen) unsere Schulaufgabenhilfe. In den ersten Jahren kamen Kinder ausländischer Arbeitnehmer aus der Türkei, Spanien und Italien. Danach kamen Kinder von Aussiedlern und dann die Kinder der Flüchtlinge. Wir halfen ihnen zwei Mal in der Woche während der Schulzeit. Es gab nur wenige Differenzen untereinander. Die Helfer und Helferinnen wechseln. Deutsche abgehende Abiturienten helfen uns in ihren Semesterferien. Sie werden immer lautstark begrüßt. Die Kinder kennen sie noch aus der Schulzeit.

Unterstützung

Unterstützung erfahren wir mehr oder weniger durch das Lehrpersonal der beiden Schulen. Sie empfinden unsere Arbeit als hilfreich. Wir sind natürliche Mittlerinnen und Mittler zwischen Schule und Elternhaus. Finanzielle Unterstützung erfahren wir durch das Diakonische Werk von Kurhessen-Waldeck. Die Bereitstellung der Räume erfolgt durch den Landkreis Hersfeld-Rotenburg.

Schwierigkeiten

Das Verhalten des Hausmeisters der einen Schule empfinden wir manchmal als sehr hart und ungerecht. Dagegen ist der Hausmeister der anderen Schule sehr freundlich.

Hindergrund

Von der einen Schule wünschen wir uns bessere Räumlichkeiten. Aber immer wieder sagen wir uns, dass wir diese kostenfrei haben. Unserem Verein wäre es nicht möglich, die Kosten für Miete, Licht und Heizung zu tragen.

Bewertung

Zur Zeit wollen wir nichts verändern.

Viel Glück haben wir immer mit den Helferinnen und Helfern unserer Schulaufgabenhilfe. Sie mögen Kinder – auch ausländische.

Seit 32 Jahren begleiten wir „unsere“ Kinder. Haben unsere Bemühungen Erfolg und unsere Kinder einen guten Schulabschluss und dann eine Lehrstelle, einen Oberschulabschluss, einen Studienplatz – freuen wir uns sehr! Wir erhalten Anerkennung von Ehemaligen und von den Heutigen. Armina M. aus Pakistan sagte vor ein paar Wochen: „Sie haben unseren Ehrgeiz geweckt. Ich mache im Sommer mein Abitur. Meine Schwester im nächsten Jahr. Das ist Ihr Verdienst!“

Auch wenn sie aus der Stadt fortziehen, hören wir von vielen durch Anrufe oder Briefe. Seit vielen Jahren erhalte ich Anrufe einer ehemaligen Schülerin. Sie musste zurückkehren und sagt: „Ich bin doch eine Deutsche.“ Solche Rückmeldungen ermutigen auch zum Durchhalten.

Sicherlich gab es auch Phasen, wo es keinen Spaß gemacht hat. Es wäre aber keinem eingefallen, die Aufgabe niederzulegen. Diese Arbeit kann man nicht so bewerten, dass immer etwas herauskommt. Unsere Arbeit geschieht auf der Basis des christlichen Menschenbildes.

Irene Adolph



Foto: privat

■ Fahrräder für Flüchtlingskinder

Idee

Die Idee zu dem Projekt kam von den beiden Mitarbeiterinnen im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg e.V. (DWBB), Ingrid Lühr, Referentin für Aussiedler und Flüchtlinge, Arbeitsbereich Migration und Katrin Winkler, Fachbereichsleiterin Jugend- und Familienhilfe und Geschäftsführerin Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Beratungsstellen. Diese beiden Mitarbeiterinnen des DWBB sind Mitglieder in der Jury des „Kindernotfonds“, den die Johannesgemeinde 1998 aus einer großen anonymen Spende errichtet hat, und dessen Zinsen jährlich am Erntedankfest zur Förderung von Projekten vergeben werden. In der Johannesgemeinde, die auch Mitglied im Netzwerk „Asyl in der Kirche“ ist, wird darauf geachtet, dass Projekte im sozialen wie auch im missionarisch-ökumenischen Bereich nach Möglichkeit in Kooperation mit den dafür kompetenten Kirchlichen Werken geschieht.

Ziele

Die Aktion „Fahrräder für Flüchtlingskinder“ war ein Aufruf zur konkreten Unterstützung. Das vom zeitlichen und organisatorischen Aufwand überschaubare praktische Hilfsprojekt hatte zum Ziel, in der Gemeinde das Verständnis für die Situation von Flüchtlingsfamilien zu fördern und dabei an der Bereitschaft zu einem sozial bewussten Recyceln anzuknüpfen.

Durchführung

Die Durchführung des Projekts erfolgte im Herbst 1999 in drei Phasen:

- Aufruf in der Johannesgemeinde und darüber hinaus, nicht mehr gebrauchte Fahrräder, insbesondere auch Kinder- und Jugendräder, abzugeben
- Reinigungs- und Reparaturarbeiten durch eine kleine Gruppe von Aktiven in der Gemeinde, darunter dem Haus- und Kirchwart und dem Küster-Ehepaar, dem Zivildienstleistenden und dem Bewohner der Zufluchtswohnung in der Gemeinde

- Übergabe von 20 Fahrrädern, dazu auch Dreirädern und Laufrädern an die zu dieser Zeit im Paul-Gerhardt-Stift untergebrachten Flüchtlingsfamilien aus Bosnien und dem Kosovo im Rahmen einer Adventsfeier am 13. Dezember im Beisein von Bischof Dr. Wolfgang Huber (Aufruf zur Aktion im Gemeindebrief der Johannes-Gemeinde, Oktober 1999, siehe Seite 38).

Unterstützung

Wesentlich für das Projekt war die enge Kooperation und Unterstützung der Aktion durch das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg e.V.

- durch die Verbreitung des Aufrufs der Sammlung von Fahrräder,
- durch die Bereitstellung von Transportkapazitäten,
- durch die Vorbereitung der Übergabeaktion im Paul-Gerhardt-Stift Berlin-Wedding mit Bischof Dr. Wolfgang Huber und deren publizistische Dokumentation (mit Fotos).

Erfreulich war auch Bereitschaft eines Fahrradladens in der Nachbarschaft, die Aktion durch Materialspenden zu unterstützen.

Schwierigkeiten

Die zwischenzeitliche Unterbringung der angelieferten Räder stellte für die Gemeinde kein Problem dar, da ein geeigneter Kellerraum zur Verfügung stand. Anders war es dagegen mit der Bereitschaft in der Gemeinde, bei der Reparatur und Reinigung der angelieferten Fahrräder vor der Weitergabe mitzuarbeiten. Sie blieb auf wenige, dafür aber um so aktivere Personen begrenzt.

So hat diese sinnvolle und für alle Beteiligten erfreuliche (auch medienwirksame) Aktion, auch aufgrund der räumlichen Entfernung zwischen der Johannesgemeinde im Bezirk Steglitz und dem Paul-Gerhardt-Stift im Wedding, trotz eines weiteren Sammelaufrufs keine Fortsetzung gefunden.

Gottfried Brezger



Große Fahrrad-Aktion



Für das Projekt „Kinder mobil“ der Johannesgemeinde und des Diakonischen Werkes in Berlin und Brandenburg unter der Schirmherrschaft von Herrn Steinhäuser (Direktor des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg) brauchen wir **Ihre Hilfe und Unterstützung** !

In Berlin leben z.Z. etwa 12000 Kosovo-Albaner, davon sind über die Hälfte Kinder. Die meisten dieser Kinder leben in Flüchtlingsheimen in ganz Berlin, in denen es oft an ganz normalen und alltäglichen Dingen mangelt. Dieser Gedanke brachte uns auf die Idee mit Ihrer Unterstützung Fahrräder für die Flüchtlingskinder in den Heimen zu sammeln. Fahrräder haben für diese Kinder eine ganz besondere Bedeutung, da sie ein Gefühl von Mobilität und Autonomie herstellen und vermitteln, das den Kindern dabei hilft, die schweren physischen und psychischen Schäden die sie durch Flucht und Vertreibung erfahren mussten, zu verarbeiten.

Dafür ist nun Ihre Hilfe erforderlich !

In vielen Kellern und Garagen in der Gemeinde stehen Fahrräder der unterschiedlichsten Größen, die nicht mehr benutzt werden. Diese Fahrräder (besonders willkommen sind 28er und 26er Fahrräder für Jugendliche, Dreiräder für Kleinkinder und Kinder-
räder mit Stützen aber auch alle anderen Fahrräder werden gerne genommen) soweit sie noch einigermaßen in Schuß sind, möchten wir gerne einsammeln und nach einer kleinen Reparatur durch Konfirmanden und interessierte Gemeindeglieder den Kindern in den Flüchtlingsheimen übergeben.



Johannesgemeinde

Bitte unterstützen sie uns !



Diakonisches Werk

Immer wieder montags – Spielnachmittage im Flüchtlingswohnheim

Idee

Wir sind vier Studierende der Universität Potsdam und seit nunmehr eineinhalb Jahren veranstalten wir jeden Montagnachmittag eine Freizeitgestaltung für Kinder im Asylbewerberheim am Lerchensteig. Die Idee zu diesem Projekt entstand in privater Runde. Einige von uns sind seit längerem in der Flüchtlingssozialarbeit tätig. Daher haben wir uns mit den Problemen, mit denen Asylsuchende in Deutschland konfrontiert werden, auseinander gesetzt und darüber diskutiert. Vor allem die Situation der Kinder hat uns besonders zum Nachdenken gebracht.

Hintergrund

Das Asylbewerberheim am Lerchensteig liegt etwa 50 Minuten Busfahrt vom Stadtzentrum entfernt, gleich neben einer Kläranlage. Auf dem ehemaligen LPG-Gelände sind etwa 250 Leute aus über 20 Nationen untergebracht. Die meisten Menschen kommen aus Bosnien, Albanien und dem Kosovo.

Insgesamt leben dort ungefähr 40 Kinder im Alter von Null bis 16 Jahren. Da sich die meisten Familien bereits seit acht oder neun Jahren in einem ungeklärten Aufenthaltsstatus befinden, sind viele der Kinder hier in Deutschland geboren. Etwa ein Drittel der Kinder besucht die Schule, welche sich mit dem Bus in etwa 15 Minuten erreichen lässt. Wenigstens die Schulkinder finden so vormittags Kontakt zu anderen Kindern. Nach der Schule kommen sie allerdings zurück auf das Heimgelände und sind dort wieder der Langeweile und Trostlosigkeit ausgesetzt. Die Kinder, die noch nicht in die Schule gehen, haben die Möglichkeit, einen Kindergarten zu besuchen.

Für die Eltern ist es aufgrund ihrer finanziellen Lage (Wertgutscheine, Sachleistungsprinzip) nicht möglich, den Kindern Freizeitangebote in der Stadt zu bieten. Hinzu kommt der weite Weg vom Heim in die Stadt sowie die schlechte Verkehrsanbindung (der Bus fährt einmal pro Stunde).

Durchführung

Diese Situation hat uns dazu bewogen, den Kindern wenigstens einmal in der Woche ein alternatives Freizeitangebot zu bieten. So setzten wir uns mit der Heimleitung in Verbindung und stießen dabei auf großes Interesse und Unterstützung.

Im Durchschnitt betreuen wir 20 Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren. Hauptbestandteile der Nachmittagsgestaltung sind Basteln, Spiele und Malen. Gelegentlich unterstützen wir die Schulkinder auch bei der Erledigung ihrer Hausaufgaben. Darüber hinaus veranstalten wir zusammen mit der Heimleitung Kinderfeste und auch kleinere Ausflüge.

Die große Altersspanne der Kinder erschwert unsere Arbeit dahingehend, dass die Interessen zwischen den Altersgruppen sehr unterschiedlich sind. Durch vielfältige Angebote versuchen wir, sowohl für die jüngeren als auch für die älteren Kinder eine entsprechende Betreuung zu ermöglichen. Gerade für die älteren Kinder bietet diese Nachmittagsgestaltung eine Art Freiraum. Oft müssen sie auf ihre kleineren Geschwister aufpassen und können so eigenen Interessen nicht nachgehen.

Auf dem Heimgelände befindet sich zwar ein kleines Haus, bestehend aus einem Raum, welcher mit Spielsachen und Bastelmaterialien ausgestattet ist, jedoch lässt der schlechte bauliche Zustand des Hauses einen längeren Aufenthalt darin nicht zu. Solange es das Wetter zulässt, sind wir deshalb mit den Kindern im Freien. Dazu werden Tische und Stühle auf die Wiese des Geländes gestellt. Bei schlechten Wetter kann glücklicherweise ein großer Aufenthaltsraum der Heimleitung genutzt werden. Anmerkung: Inzwischen wurde ein Kellerraum kinderfreundlich umgebaut, welcher für die Montagsfreizeit genutzt werden kann.

Schwierigkeiten

Probleme gab es anfangs vor allem mit der Materialbeschaffung. Es gab nicht genügend Scheren, Kleber etc., sodass sich die Kinder teilweise um die Sachen stritten oder sich langweilten, wenn sie auf bestimmte Sachen warten mussten. Vor vier Monaten haben wir dann einen Zuschussantrag gestellt, der auch bewilligt wurde.

Aber es gab und gibt auch Probleme anderer Art. So sind wir als Betreuerinnen in Bezug auf die Anzahl der Kinder unterbesetzt und es bleibt somit wenig Zeit, sich um einzelne Kinder individuell zu kümmern.

Bewertung

Durch diese Freizeitgestaltung für Kinder und den zunehmenden Kontakt mit den Eltern der Kinder haben wir sehr viel über die Menschen und ihre Heimatländer erfahren. Wir haben aber auch erkannt, dass diese Menschen im wahrsten Sinne des Wortes am Rande unserer Gesellschaft stehen und unter dieser Situation sehr leiden. Das Wort Integration sollte nicht länger nur im Wortschatz unserer Gesellschaft zu finden sein, sondern sollte unsere Gesellschaft prägen.

Anja Müller

Einzelvormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Schleswig-Holstein

Idee

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind Jugendliche, die ohne Eltern oder andere Sorgeberechtigte nach Deutschland einreisen, um hier Schutz zu suchen vor Krieg und Bürgerkrieg, vor Menschenrechtsverletzungen und Gewalt sowie vor sozialen und familiären Krisensituationen. Sie haben ihr Land meist mit ungeklärter Perspektive verlassen. Sie sind aufgrund ihrer Minderjährigkeit nicht oder nur beschränkt handlungs- und geschäftsfähig und bedürfen regelmäßig des seelischen und körperlichen Schutzes.

Da zum Zeitpunkt des Grenzübertritts keine berechnigte oder verpflichtete Person vorhanden ist, die die existenziellen Grundbedürfnisse sicherstellen kann, besteht für den minderjährigen Flüchtling eine unmittelbar drohende Kindeswohlgefährdung. Hieraus erwächst für den Aufnahmestaat ein zwingender Handlungsbedarf. Unter anderem muss für den Minderjährigen ein Vormund bestellt werden.

Rechtsgrundlagen dafür ergeben sich aus der UN-Kinderrechtskonvention, aus dem Haager Minderjährigenschutzabkommen mit seinen internationalen Zuständigkeitsregelungen. Auf Deutschland bezogen ergeben sich diese aus dem Sozialgesetzbuch VIII und dem Bürgerlichen Gesetzbuch.

Unter der Beachtung der besonders schwierigen Situation der allein reisenden Kinderflüchtlinge vermittelt das Projekt des Flüchtlingsrates Schleswig-Holstein e.V. Einzelvormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Ziele

- Gründung eines Vormünder-Pools, für den laufend neue Personen geworben werden, um bedarfsangemessen Einzelvormundschaften für Kinderflüchtlinge bis 18 Jahre einrichten zu können.
- Die ehrenamtlichen Vormünder werden in ihrer nicht immer leichten Vormundschaftsarbeit mit minderjährigen Flüchtlingen beraten und unterstützt.
- In Zusammenarbeit mit den Vormündern soll ein Konzept für eine spezielle integrationsfördernde Arbeit mit diesem schutzbedürftigen Klientel entwickelt werden.
- Das Projekt soll als zentrale Anlaufstelle die Flüchtlingsarbeit in Schleswig-Holstein in diesem speziellen Bereich vernetzen.
- Es soll ein Leitfaden für den Verwaltungsumgang mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen erstellt werden.
- Langfristig will das Projekt auf die Einrichtung eines besonderen Erstaufnahmeverfahrens mit einer drei- bis sechsmonatigen Clearingphase bei sicherem Aufenthaltsstatus auch für 16- bis 18-jährige unbegleitete Flüchtlinge in Schleswig-Holstein hinarbeiten.

Umsetzung

Im Vorfeld des Projekts ging es darum, die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge ins öffentliche Blickfeld zu rücken, um dann auf ihre schwierige Lebenssituation hinzuweisen, die durch gesetzliche und administrative Ausgrenzung gekennzeichnet ist.

Erste Schritte hin zur Verbesserung der Situation der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge konnten in Schleswig-Holstein schon erreicht werden. Seit Mitte 2001 werden alle Kinderflüchtlinge bis 18 Jahre, die in der Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende in Lübeck aufgenommen werden, vom Landesamt für Ausländerangelegenheiten Schleswig-Holstein statistisch erfasst.

Das Landesamt für Ausländerangelegenheiten meldet seitdem alle unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge bis 18 Jahre dem Jugendamt in Lübeck. In der Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende in Lübeck ist jetzt eine Betreuerin speziell zuständig für unbegleitete Minderjährige.

Durch einen Info-Brief, der in sieben verschiedenen Sprachen vom Flüchtlingsrat Schleswig Holstein e.V. erstellt wurde, werden seit Mitte 2002 alle unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge sofort nach der Ankunft in der Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende in Lübeck über ihr Recht auf einen Vormund in Kenntnis gesetzt. Die Jugendlichen können sich dann mit dem Wunsch nach Einrichtung einer Vormundschaft dort über den Betreuungsverband oder über die Verfahrensberatung an den Flüchtlingsrat wenden.

Das Landesamt für Ausländerangelegenheiten meldet die Jugendlichen, die in der Regel spätestens nach drei Monaten in der Erstaufnahmeeinrichtung auf die Kreise oder kreisfreien Städte verteilt werden, den jeweils zuständigen Ausländerbehörden unter dem besonderen Merkmal „unbegleiteter minderjähriger Flüchtling“ an.

Kinderflüchtlinge unter 16 Jahre werden dann von den örtlich zuständigen Jugendbehörden in Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht, die sie allerdings meistens nach dem 16. Geburtstag verlassen müssen. Für den Umgang mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen über 16 Jahre fehlt dagegen bis heute ein durchgängiges Konzept.

Nach einer Öffentlichkeitskampagne meldeten sich beim Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V. Ende 2001 mehr Personen als erwartet, die bereit waren, ehrenamtlich Vormundschaften für Kinderflüchtlinge zu übernehmen. Aus dieser Erfahrung heraus wurde das Projekt „Einzelvormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Schleswig-Holstein“ geplant, das im Dezember 2002 mit zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen begonnen hat.

Finanziell gefördert wird das Projekt durch den Europäischen Flüchtlingsfonds, das Land Schleswig-Holstein, Terre des Hommes, Bingo-Lotto Schleswig-Holstein, die Bundesanstalt für Arbeit und PRO ASYL.

Unterstützung

Schon im August 2002 hat sich der Flüchtlingsausschuss der Nordelbischen Kirchenleitung mit dem Thema unbegleitete minderjährige Flüchtlinge beschäftigt. Eine Mitarbeiterin des Vormundschaftsvereins

des Diakonischen Werkes Blankenese informierte über die derzeitige Lage von Flüchtlingskindern in Hamburg. Es wurde im Flüchtlingsausschuss eine Vorlage erarbeitet, die der Kirchenleitung zum Beschluss vorgelegt werden sollte. Die Vorlage enthielt den Aufruf der Kirchenleitung an die Gemeinden, Einzelvormünder für unbegleitete minderjährige Flüchtlingskinder zu unterstützen und die Bitte an alle Christinnen und Christen, sich für ein solches Amt anzubieten. Die Vorlage wurde von der Kirchenleitung sehr positiv aufgenommen. Statt es bei einem Beschluss zu belassen, hat die Kirchenleitung unter dem Motto „Willst Du mein Vormund sein?“ Faltblätter und Plakate drucken lassen und in einer öffentlichen Pressekonferenz auf die Situation von Flüchtlingskindern aufmerksam gemacht. Als Ansprechpartner wurden auf dem Faltblatt die drei in Nordelbien tätigen Vormundschaftsvereine oder -projekte angegeben, so auch der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V.

Schwierigkeiten

Kontakte zwischen Minderjährigem und zukünftigem Vormund sollten so früh wie möglich nach der Ankunft in Deutschland hergestellt werden, um den Jugendlichen von Anfang an begleiten, unterstützen und fördern zu können.

Da die Jugendlichen in der Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende in Lübeck jedoch lediglich durch den Info-Brief auf ihr Recht auf Vormundschaft hingewiesen werden, müssen sie selber initiativ werden und sich melden. Dadurch fehlt vielen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen gerade in der ersten Zeit, wo viele wichtige Entscheidungen zu treffen sind, die Begleitung durch einen erfahrenen Vormund.

Bewertung

Vormünder sind aufgrund ihres staatlichen Auftrages, sich zum Wohle der Minderjährigen für deren Interessen einzusetzen, in besonderer Weise geeignet und gefordert, die durch garantierte Rechte begründeten Ansprüche Minderjähriger auch für minderjährige Flüchtlinge durchzusetzen und dadurch ihre besonders schwierige Situation in unserer Gesellschaft zu verbessern.

Schüleraktion Hausaufgabenhilfe – Da bleibt niemand sitzen!

Idee

In einem ländlich geprägten Kirchenkreis in Niedersachsen entstand vor etwa zwölf Jahren die Idee, in verschiedenen Orten Sprachpatenschaften für Flüchtlingsfamilien – vor allem für Frauen – einzurichten. Dieses Projekt mit einem hierfür entwickelten Sprachprogramm förderte neben dem Spracherwerb auch die Kommunikation zwischen Flüchtlingsfrauen und Einheimischen.

Diese Idee wurde vor zehn Jahren vom Flüchtlingssozialarbeiter aufgegriffen und weiterentwickelt. Es entstand das Projekt „Schüler helfen Schülern“, da festgestellt wurde, dass es zunehmend ausländische Kinder gibt, die den Anforderungen in der Schule nicht gewachsen sind und keine Hilfe von ihren Eltern erwarten können. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass deutsche Kinder und Jugendliche wenig Kontakte zu Flüchtlingskindern und Jugendlichen haben und wenig über deren Lebensverhältnisse und die damit verbundenen Schwierigkeiten wissen.

Ziele

In dem Projekt sollen Migrantenkinder aus Grundschulen und Orientierungsstufen in ihrer Lernbereitschaft und Motivation, ein Klassenziel zu erreichen, gestärkt werden. Außerdem erhalten einheimische Jugendliche aus höheren Klassen Einblicke in die Lebenswelt von Migrantenkindern und können soziales Engagement einüben.

Durchführung

Das Projekt ist an einem Ort mit mehreren Grundschulen, Orientierungsstufe, Realschule und einem Gymnasium angesiedelt. Die Koordination liegt bei einem Hauptamtlichen aus der Migrationsarbeit. Das

Projekt wird in enger Kooperation mit den einzelnen Schulen und Lehrern durchgeführt. Lehrende aus den Grundschulen benennen einzelne Schülerinnen und Schüler; die älteren Schülerinnen und Schüler werden durch den Migrationssozialarbeiter angeworben.

Durchschnittlich wird zwei Mal wöchentlich ca. 30 Grundschülerinnen und Grundschülern von ca. zehn älteren Schülerinnen und Schülern aus der Realschule oder dem Gymnasium Hausaufgabenhilfe erteilt. Hierfür stellen zwei Grundschulen nachmittags Räume zur Verfügung. Neben der Hausaufgabenhilfe wird zusammen gespielt, um das Kennenlernen zu vertiefen. Mit den Eltern der Grundschüler und -schülerinnen wird ein regelmäßiger Kontakt durch den Koordinator des Projektes gepflegt.

Für die ehrenamtlich arbeiteten älteren Schülerinnen und Schüler findet zwei Mal im Jahr eine Klausurtagung statt, in der die Arbeit reflektiert, Schwierigkeiten besprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht wird.

Ein Mal im Jahr wird gemeinsam mit allen, Eltern, Migrantenkindern und ehrenamtlich arbeitenden Schülerinnen und Schülern, ein Fest gefeiert, um die Arbeit zu würdigen. Als weiteres Angebot werden Fahrten zu Kirchentagen organisiert. Hieran nehmen sowohl die ehrenamtlich Helfenden als auch ausländische Jugendliche teil.

Unterstützung

Die Koordination wird durch einen Hauptamtlichen geleistet und vom Kirchenkreis unerstützt. Die entstehenden Kosten für die Klausurtagungen und für das gemeinsame Fest, werden auf Antrag als Projektmittel vom Diakonischen Werk der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und aus Kirchenkreismitteln zur Verfügung gestellt.

Schwierigkeiten

Es wird zunehmend schwieriger, ehrenamtlich Helfende – also ältere Schülerinnen und Schüler – für dieses Projekt zu gewinnen. Wünschenswert wäre ein Team ehrenamtlich arbeitender Erwachsener, die dieses Projekt kontinuierlich begleiten, sodass neben der Hausaufgabenhilfe eine Eltern- und Familienarbeit aufgebaut werden kann.

Bewertung

Das Projekt kann auf eine zehnjährige Erfahrung zurückblicken. Die Erfolge dieser Arbeit werden von Lehrenden der Grundschulen bestätigt. Kinder verbessern ihre Leistungen in der Schule und haben durch eigene Erfolge wieder mehr Freude am Lernen. Ihre Deutschkenntnisse haben sich wesentlich verbessert, und einige der ehemaligen Grundschülerinnen und Grundschüler besuchen inzwischen weiterführende Schulen.

Die älteren Schülerinnen und Schüler sammeln Erfahrungen im sozialen Engagement und erhalten Einblicke in die Lebenswelt von Flüchtlingskindern. Nicht selten entwickeln sich Freundschaften, die zum verbesserten Zusammenleben zwischen Einheimischen und Migranten beitragen.

Peter Jilani

■ Begleitetes Malen

Idee

Die Idee zu diesem Projekt wurde durch eine Praktikantin aus dem Studiengang Sozialwesen an der Fachhochschule Wiesbaden in das „Wohnheim für Flüchtlinge“ in Grävenwiesbach gebracht. Aufgrund von eigenen praktischen Erfahrungen als Malende in einem Malatelier wusste sie um die Ziele, Vorgehensweise und Ergebnisse.

Ziele

Ziele des Projektes waren: Den Kindern der Flüchtlingsunterkunft die Möglichkeit zu geben ihre Vergangenheit zu bearbeiten. Negative Gefühle und Erlebnisse wie Trauer, Wut oder Angst konnten nonverbal auf dem Papier aus dem Innern „herausgemalt“ und auf dem Papier „abgelegt“ werden. Eigene Aktivität, verborgene Fähigkeiten und persönliche Kräfte sowie Kreativität und Spontaneität der Kinder sollten unterstützt und gefördert werden; ebenso sollte die Möglichkeit geschaffen werden Ruhe und Entspannung erleben zu können.

Durchführung

Das Projekt begann im Jahre 2000 mit der Ausgestaltung eines „Malateliers“ in der Unterkunft. Dazu diente die Kinderspielstube, die relativ abgeschlossen und für andere nicht einsehbar war, denn sie sollte auch als Rückzugsmöglichkeit dienen (ein wenig Höhlencharakter). 14 Kinder im Alter von neun bis zwölf Jahren nahmen in zwei Gruppen in 14-tägigem Wechsel daran teil. Geleitet wurde das Projekt von einer Studentin und einer hauptamtlichen Sozialpädagogin. Es wurden besonders leuchtende und deckende Farben benutzt, um eine größere optische Wirkung zu erzielen und bereits gemaltes auch verändern oder übermalen zu können. Anfänglich wurden keine Pinsel benutzt, die Kinder malten mit den Fingern, um eine intensivere Beziehung zwischen sich und dem Material und vor allem dem Bild herzustellen. Ein Spachtel erlaubte Gemaltes wieder vom Papier „wegkratzen“ zu

können. Nach einer Experimentier- und Eingewöhnungsphase wurde auch mit Pinseln, Schwämmen und Bürsten gemalt.

Wichtig war die Durchführung ohne Vorgabe eines Themas, das heißt alle Kinder konnten frei entscheiden zu malen, was sie interessierte und beschäftigte.

Gleichwohl wichtig war die absolute Zurückhaltung bei der Bewertung der Bilder durch die Anleiterinnen. Die Kinder sollten niemals auf das Malen negativer Gefühle und Gedanken verzichten, um andere zufrieden zu stellen. Die Kinder sollten die wichtige Möglichkeit erhalten durch Malen auf Papier sich von negativen Gegebenheiten gedanklich und emotional zu trennen.

Unterstützung

Unterstützt wurden wir von der „Gesellschaft für diakonische Einrichtungen in Hessen und Nassau“, die alle Materialien bezahlte und als Träger der Einrichtung natürlich auch den Raum und die hauptamtliche Sozialpädagogin finanzierte. Hilfreich waren sowohl die praktische eigene Erfahrung der Studentin aus einem Kurs in der Fachhochschule Wiesbaden (ebenfalls „begleitetes Malen“) sowie die sehr guten Kontakte der Hauptamtlichen zu den Flüchtlingsfamilien und deren Kindern. Dadurch waren viel Erfahrung und Vertrauen im organisatorischen und im emotionalen Bereich vorhanden. Alle Eltern und Kinder haben sich ohne Angst auf dieses Projekt eingelassen. Sehr hilfreich waren auch drei Bücher, die sich mit dem Malen auseinandersetzen.

Schwierigkeiten

Bei der Durchführung hat uns manchmal die große Kinderzahl im Wohnheim behindert, da von insgesamt 40 Kindern nur 14 Kinder teilnehmen konnten. Klare Richtlinien, wer weshalb nicht mitmalen konnte, mussten konsequent wiederholt werden. Je nach Tagesform waren manchmal einzelne Eltern auch gegen die Teilnahme ihrer Kinder, da entweder Besuche geplant waren oder Strafen (nicht malen dürfen) wegen schlechter Noten in der Schule ausgesprochen wurden.

Im Wesentlichen fanden die Durchführungsprobleme in der Maleinheit statt, so war es für manche Kinder sehr schwer ohne Themenvorgabe etwas zu malen. Sie wurden dann von den Anleiterinnen zum Beispiel über ihre Lieblingsfarbe und dem, was ihnen dazu einfiel, an ein Thema herangeführt. Ebenfalls schwierig war die „Nicht-Bewertung“ der Bilder, alle Kinder hören gerne, dass sie etwas schön gemalt haben. In diesem Projekt wurde versucht über andere Wege das Malen der Kinder zu loben: Es konnte gesagt werden: „Ich sehe du hast sehr viel Arbeit in das Bild gesteckt. Dieses Bild stimmt mich traurig oder fröhlich.“

Hintergrund

Das „Wohnheim für Flüchtlinge“ befindet sich in der Gemeinde Grävenwiesbach mit ca. 3000 Einwohnern im Hochtaunuskreis in Hessen. Es gibt einen aktiven ehrenamtlichen Freundeskreis und zwei hauptamtliche Sozialpädagoginnen (1,75 Prozent Stellen) in der Einrichtung. Die Einrichtung liegt am Ortsrand, ideal für die vielen Kinder zum Spielen und Toben. Die Unterkunft besteht aus acht Reihenhäusern, in denen pro Haus maximal 12 Personen leben. Sechs Personen teilen sich eine Küche, ein Bad und ein WC. In jedem Haus existiert ein Aufenthaltsraum (Wohnzimmer), der für alle zur Verfügung steht. Zur Zeit leben in der Unterkunft 74 Personen, davon die meisten im Familienverbund und nur wenige Einzelpersonen. Hauptherkunftsländer sind die Türkei, Kosovo-Jugoslawien, China, Jemen, Eritrea, Afghanistan und Iran.

Bewertung

Insgesamt ist das Projekt sehr gut gelungen, da an den Kindern direkt erkennbar war, dass sie oft entspannter, gelöster und mit ihrer Arbeit zufrieden nach Hause gingen. Nach der anfänglichen Zurückhaltung war die Stimmung sehr fröhlich und ausgelassen.

Bei einem Kind fiel die Bearbeitung eines traumatischen Erlebnisses besonders auf: es malte zunächst ein Bild und erzählte danach, dass auf seinem Bild ein Mann als UCK-Kämpfer andere Männer erschießt und ein Kind dieser Szene neben einer Hauswand versteckt zuschaut. Nach Fertigstellung dieses Bildes wandte sich das Kind einem neuen Papier zu und sagte, sie wolle jetzt einen Schneemann malen, welchen es dann auch begann.

Eine Ausnahme bildete ein Junge, der fast alle Bilder nicht zu Ende malen wollte, weil sie ihm nicht gefielen. Dadurch ging er vermutlich ziemlich unzufrieden aus der Malgruppe nach Hause. Als wir ihn danach fragten, eines seiner Bilder in die nach dem Projekt erstellte Kinderbilderausstellung aufnehmen zu dürfen, war er verblüfft und zugleich stolz, was schließlich wieder ein positives Gefühl für ihn bedeutete.

Die Kinder wurden in ihrer Kreativität immer freier, sie lernten auf sich selbst zu schauen und waren stolz auf ihre Werke. So wurde ihr Selbstbewusstsein gestärkt und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten geweckt.

Susanne Nerat-Lohmann

■ Kinderferientage in Garbsen

Idee

Die Garbsener Gesamtbevölkerung setzt sich aus 104 Nationalitäten zusammen, zahlreiche Nationen sind auf der Horst vertreten. Der Garbsener Stadtteil auf der Horst ist ein Stadtteil des sozialen Wohnungsbaus und durch Blockbebauung stark geprägt. Im Jahr 2001 lag die Einwohnerzahl bei 7.654 Personen, die Zahl der Migrantinnen und Migranten bei 2.268 Personen, dies entspricht einem Anteil von 29,6 Prozent. Dies wird besonders in der örtlichen Grundschule erfahrbar. Klassen mit einem überwiegenden Anteil von Kindern ausländischer Herkunft sind hier nichts ungewöhnliches. Des Weiteren ist ein erheblicher Teil der Stadtteilbewohner von Arbeitslosigkeit betroffen. Viele Familien leben von Sozialhilfe.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, ein Ferienangebot für Kinder aus diesem Stadtteil zu installieren. Es sollte ein offenes Angebot für Kinder in der Altersgruppe von fünf bis elf Jahren sein. Das Projekt sollte direkt an verschiedenen Plätzen im Stadtteil umgesetzt werden, am Ende der Sommerferien, wenn die „Ferienmüdigkeit“ beginnt.

Das Projektvorhaben zielt darauf ab, in dem interkulturell geprägtem Stadtteil Begegnungsmöglichkeiten für Kinder verschiedener ethnischer und kultureller Zugehörigkeit zu schaffen und Kindern positive Grunderfahrungen im Miteinander zu vermitteln. Barrieren zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft befinden sich oftmals in den Köpfen der Erwachsenen, sie werden in Form von Vorbehalten an Kinder weitergegeben. Dieser Prozess kann unterbrochen werden durch die Erschließung interkultureller Erfahrung, durch Förderung von Akzeptanz und Toleranz.

Durchführung

In der vorletzten Sommerferienwoche wird an fünf Tagen an fünf Standorten in der Zeit von 14 bis 17 Uhr ein Aktionsprogramm veranstaltet.

Das Projekt Kinderferientage besteht seit fünf Jahren. Seit 1998 gewährleistet die Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Willehadi gemeinsam mit dem Diakonischen Werk, Sozial- und Migrationsberatung Garbsen-Seelze die Durchführung der Maßnahme. Das Organisationsteam setzt sich jedes Jahr anders zusammen. Bereits mitgewirkt haben Eltern der Kinder, Konfirmandinnen und Konfirmanden, ehrenamtliche Mitarbeitende der Kirchengemeinde, Teilnehmende des Fachbereichs Kinderpflege der Jugendwerkstatt Garbsen und Berufspraktikantinnen und -praktikanten.

Durchschnittlich nutzen 50 Kinder das Ferienangebot. Die Beteiligung richtet sich nach Ort und Lage. Es gibt Wohnviertel, in denen weniger Kinder wohnen oder Familien verreist sind, hier kommen bis zu 60 Kinder zusammen. In anderen Wohnbereichen zählen wir bis zu 90 Kinder.

Verlauf

Tanzspiel zum Auftakt. Vorstellen des Programms. Für alle Kinder Stirnbänder oder Papierhüte als Erkennungszeichen. Aktionen und Spiele in Form von Gruppen- und Einzelangeboten, wie Schminken, Wasserrutsche, etc. Ein täglich wechselndes Hauptangebot, wie Speckstein bearbeiten. Ein gemeinsames Picknick zum Abschluss des Tages.

Sachausstattung für die Kinderferientage:

Bus, Bollerwagen, zwei Zelt pavillone, Tische und Sitzbänke, Spielsachen für draußen, Bastelmaterial, Malutensilien, Schminke, Getränke, Nahrungsmittel, Materialien zur Durchführung der Hauptangebote, wie Speckstein.

Unterstützung

Die Realisierung des Projektes ist möglich, weil Projektmittel im Diakonischen Werk der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers auf Antrag zur Verfügung gestellt werden. Des Weiteren stehen materielle Ressourcen aus der kirchengemeindlichen Kinderbetreuung und geringe finanzielle Mittel aus dem Kirchengemeindeetat zur Verfügung.

Für die erfolgreiche Umsetzung des Projektes sind sicher ausschlaggebend eine gute Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen der

Migrationssozialarbeiterin des Diakonischen Werkes und der Diakonin der benachbarten Kirchengemeinde Willehadi sowie ein angenehmes und funktionierendes Vorbereitungsteam.

Hilfreich bei der Durchführung des Projektes sind ebenfalls die zahlreichen Kontakte, die aus der Migrationsberatung heraus bestehen. Dies verstärkt unter Umständen auch eine aktive Beteiligung von Kindern aus Flüchtlingsfamilien an den Kinderferientagen.

Schwierigkeiten

Die Anwerbung von potenziellen Mitwirkenden im Organisationsteam ist relativ aufwendig. Durch ein wechselndes Vorbereitungsteam entstehen immer neue Anforderungen an die Hauptorganisatorinnen.

Das Gelingen der Kinderferientage hängt zu einem großen Teil von einer rechtzeitigen und intensiven Vorbereitung und der anschließenden Auswertung ab. Für die beiden letzten Veranstaltungen haben sich die beiden Hauptorganisatorinnen ein größeres Echo durch die örtliche Presse gewünscht.

Hintergrund

Die Rahmenbedingungen sind ideal. Die Kinderferientage finden in der Regel auf Rasenflächen zwischen den Blockwohnungen statt. Die Wohnungsbau-Gesellschaften der Anliegerwohnungen werden rechtzeitig informiert und stimmen in der Regel dem Vorhaben zu.

Bewertung

Die Kinderferientage stoßen bei Kindern und Erwachsenen aus dem Stadtteil auf ein starkes Interesse. Mehrere Auswertungen haben zum Ergebnis geführt, dass die Kinderferientage bereits zu einer Tradition in dem Garbsener Stadtteil Auf der Horst geworden sind.

In der Reflektion geht es oft um die Frage nach Veränderungen. Aber es sind genau die ritualisierten Abläufe, die von den Kindern am stärksten angefragt sind und sich in der Erinnerung der Kleinen festsetzen.

Während der Kinderferientage werden nachhaltige Freundschaften gebildet. Gerade für Kinder aus sozial benachteiligten Familien, die sich keinen Urlaub leisten können, ist es wichtig, am Schuljahresanfang von diesem Ferienerlebnis berichten zu können.

Silvia Kessler



Fotos: privat

■ Weihnachtsmänner aus dem Süden

Idee

In unserem Landkreis Nienburg führt das Jugendamt das Projekt „Flora“ durch, das eingebunden ist in das Bundesprogramm ENTIMON (gegen Rassismus und Rechtsradikalismus). Wir vom Diakonischen Werk (DW) in Stolzenau-Loccum hatten uns als Partner für das Projekt gemeldet und wollten ein Theaterprojekt „Straßentheater mit jungen Migranten“ konzipieren und durchführen. Daraus ist die Idee entstanden, zur Weihnachtszeit die Figur des Weihnachtsmannes mit drei Männern aus unterschiedlichen Erdteilen als „Botschafter gegen Rassismus“ einzusetzen.

Ziele

Symbole und Symbolfiguren transportieren immer eine Botschaft und vermitteln kulturelle Werte. Früher wurde der Weihnachtsmann von Eltern auch als Erziehungshilfe eingesetzt. Er kontrollierte, ob die Kinder auch „artig“ waren. Heute ist er eine positive Gestalt, die Geschenke bringt und Kindern Wünsche erfüllt.

Unser heutiger Weihnachtsmann mit Rauschebart, dickem Bauch und rotem Mantel kommt eigentlich aus den USA. Der Cartoonist Thomas Nast prägte die Figur. Wir wollten mit unserer Aktion deutlich machen, dass der Weihnachtsmann auch ein anderes Aussehen haben kann, dass Menschen aus den verschiedenen Ländern und Kulturen mit unterschiedlichem Aussehen sich verstehen und ein Leben miteinander möglich und lohnend ist. Um dies zu verdeutlichen, wurde den Kindern aus dem Buch „Das kleine Ich bin Ich“ (von Mira Lobe, Jungbrunnenverlag) vorgelesen.

Durchführung

Im Laufe des Dezember wurden vom Migrationsozialarbeiter des DW Stolzenau-Loccum sechs Familien für Besuche der drei Weihnachtsmänner am 24. Dezember ausgewählt.

Die Kriterien für die Auswahl waren:

- Die Familien sollten mindestens drei jüngere Kinder haben.
- Es sollten sowohl deutsche Familien als auch Familien mit Migrationshintergrund (Arbeitsmigranten, Aussiedler, Flüchtlinge) berücksichtigt werden.

Die Eltern wurden vorab über den bevorstehenden Besuch informiert.

Am Heiligen Abend besuchten drei unterschiedlich verkleidete Weihnachtsmänner aus Syrien, Nordafrika und Pakistan gemeinsam die Familien. Für jedes Kind brachten sie kleine Geschenke aus aller Welt mit und erzählten in jeder Familie die Geschichte „Das kleine Ich bin Ich“ aus dem Buch von Mira Lobe. Diese Geschichte handelt vom Verstehen untereinander bei aller Unterschiedlichkeit.

Während der Besuche wurden Fotos für eine Dokumentation gemacht.

Unterstützung

Das Projekt wurde vom Jugendamt des Landkreises Nienburg im Rahmen des Projektes „Flora“ finanziell unterstützt. Das Medienzentrum hat uns eine Digitalkamera zur Verfügung gestellt und bei der Nachbearbeitung geholfen.

Schwierigkeiten

Die Besuche mussten alle an einem Nachmittag beziehungsweise Abend gemacht werden. Deshalb gerieten wir bei unseren sechs Besuchen in Zeitdruck, sodass intensivere Gespräche mit den Kindern nicht möglich waren.

Bewertung

Die Familien waren zwar auf den Besuch vorbereitet, wussten aber nichts von den Inhalten. Insgesamt wurde die Geschichte gut aufgenommen – allerdings war sie für die kleinsten Kinder zu kompliziert. Die Kinder in den einzelnen Familien reagierten unterschiedlich. In einer Familie ging die Geschichte ein wenig unter, weil die Kinder zu sehr auf das fremdländische Äußere der Weihnachtsmänner achteten.

Einige Zitate aus Rückmeldungen der Familien:

- Kinder waren fasziniert vom Äußeren der Weihnachtsmänner: „total begeistert, große Augen“.
- Die Geschichte war für die Kleinsten zu kompliziert, die älteren haben sie gespannt verfolgt.
- Die Kinder waren erstaunt, dass gleich drei Weihnachtsmänner kamen, fanden aber eine Erklärung für sich: „Das waren jetzt die Weihnachtsmänner aus anderen Ländern, ob der deutsche auch noch kommt?“

Für die Vorbereitung muss genügend Zeit eingeplant werden (mindestens ein bis zwei Monate).

Peter Jilani



Fotos: privat

Adressen der Autorinnen und Autoren sowie weitere Ansprechpartnerinnen

Wenn Sie Fragen zu den einzelnen Beiträgen haben, können Sie sich an folgende Adressen wenden:

Adolph, Irene

Verein für Internationale Jugendarbeit Bad Hersfeld e.V.
Weidenweg 15
36251 Bad Hersfeld
Tel: 0 66 21/6 44 76

Arnold-Schaller, Eva

Asylarbeitskreis Stiftskirche Tübingen
Wildermuthstr. 36
72076 Tübingen
Tel: 0 70 71/5 27 93

Best, Margret

Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V.
Oldenburger Str. 25
24143 Kiel
Tel: 04 31/73 50 00

Brezger, Gottfried

Ev. Johannesgemeinde Berlin-Lichterfelde
Ringstr. 36
12205 Berlin
Tel: 0 30/8 33 70 29

Ebritsch, Sigrid

Diakonisches Werk der Evangelisch-
lutherischen Kirche Hannovers
Ebhardtstr. 3 A
30159 Hannover
Tel: 05 11/3 60 42 44

Gutekunst, Christel

Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland
Stafflenbergstr. 76
70184 Stuttgart
Tel: 07 11/2 15 95 31

Jahraus-Michy, Ellen

Diakonisches Werk Heidelberg
Karl-Ludwig-Str. 6
69117 Heidelberg
Tel: 0 62 21/53 75 20

Jilani, Peter

Diakonisches Werk Stolzenau-Loccum
Lange Str. 17
31592 Stolzenau
Tel: 0 57 61/78 67

Kessler, Silvia

Diakonisches Werk Garbsen
Skorpiongasse 33
30823 Garbsen
Tel: 0 51 37/16 34

Lewandowski, Caroline

Freundeskreis für Asylbewerber e.V.
Konrad-Reuter-Str. 45a
22393 Hamburg
Tel: 0 40/6 01 97 60

Lühr, Ingrid

Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg

Paulsenstr. 55/56

12163 Berlin

Tel: 0 30/82 09 72 51

Luibl, Peter

Diakonisches Werk Augsburg

Dekanatsbezirk Augsburg e.V.

Spenglergäßchen 7 a

86152 Augsburg

Tel: 08 21/3 49 45 85

Müller, Anja

Berliner Str. 26

14467 Potsdam

Tel: 03 31/2 70 91 42

Mugler, Inge

Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Württemberg

Heilbronner Str. 180

70191 Stuttgart

Tel: 07 11/1 65 62 92

Nerat-Lohmann, Susanne

Wohnheim für Flüchtlinge

Forstweg 4–18

61279 Grävenwiesbach

Schneider, Kirsten

Diakonisches Werk Schleswig-Holstein

Kanalufer 48

24768 Rendsburg

Tel: 0 43 31/59 31 89

Sommer, Susanne

Asylarbeitskreis Heidelberg e.V.

Plöck 101

69117 Heidelberg

Tel: 0 62 21/18 27 97

■ Literaturhinweise

- Woge e.V./Institut für soziale Arbeit e.V. (Hrsg.): Handbuch der Sozialen Arbeit mit Kinderflüchtlingen. Münster 1999
- Peter, Erich: Das Recht der Flüchtlingskinder. Karlsruhe 2001
- National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland (Hrsg.): Kinder ohne Deutschen Pass – ein Leben ohne Rechte? Verpflichtungen aus der UN-Kinderschutzkonvention. Bonn 2000
- Rosen, Klaus-Henning: Jahrbuch der Deutschen Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe 2002/2003. Flucht. Kinder – Die Schwächsten unter den Flüchtlinge. Berlin und Bad Honnef o.J.
- UNHCR (Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen) (Hrsg.): Flüchtlingskinder: Opfer von Verfolgung und Krieg. Berlin o.J.
- Diakonisches Werk der EKD (Hrsg.): Materialmappe für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zum Thema Asyl/Flüchtlinge. Stuttgart 2001

**Herausgegeben vom Diakonischen Werk
der Evangelischen Kirche in Deutschland**